



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1903**

516 (5.11.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-100645](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-100645)

Polizei- und Ausnahmegesetze umwoh sie mit schönem Licht auch vor den Augen ihrer Gegner. Jetzt sind schwarze Tage hereingebrochen, deren Schatten die Helmschilde wie ein Clowm-Gesicht ausseh'n lassen.

Deutsches Reich.

Verlin, 4. Nov. (Die Zeitung des Bundes der Landwirte) wirft neue Äbber aus. Auf dem Lande versängt ihre Agitation nicht mehr; nun wird zurückgegriffen: „Auf in die Städte zur Gründung einer Mittelhandpartei! Nur Leute vom Schlage der Redaktion der „Deutschen Tageszeitung“, des Organes des Bundes, haben ein Herz für den Mittelhand — darum, ihr Leute, ihr Städler, ihr Halluzinierten und organisiert euch um Herrn Dr. Ostel, den Heilsprediger des Mittelhandes! — Das ist die Quintessenz eines langen Leitartikels der „Deutschen Tageszeitung“, der das ohnehin parteiarne deutsche Volk um eine neue, die „Mittelhandpartei“ bereichern will. Ohne die üblichen Verhöhnungen gegen die Nationalliberalen würde selbstverständlich dem Organisationsplan des Bundes, der sich nun vom Lande nach der Stadt verpflanzen will, die wesentliche Öffnung fehlen. Der Mittelhand möge sich hüten, unter die „schützenden“ Flügel der Bundesleitung zu geraten — dann wäre es wirklich um ihn geschehen!

(Anstelle des Tschakos soll beim preussischen Train der Infanteriehelm mit geöffneten Schuppentafeln eingeführt werden. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Einführung allmählich nach vorhandener Mittel erfolgt.

(Versicherungsrevisoren.) Beim Polizeipräsidenten in Berlin sind fünf Versicherungsrevisoren angestellt. Es sind ihnen bestimmte Provinzen zugewiesen. Ihre Wirksamkeit besteht hauptsächlich in der ständigen Bearbeitung der Versicherungsordnungen einschließlich der auf die Sterbe-, Pensions- usw. Klassen bezüglichen Sachen. Die früher im Etat des Ministeriums des Innern ausgeworfene Stelle eines versicherungstechnischen Hilfsarbeiters ist infolge Einführung des Reichsgesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen wieder zurückgefallen, da durch dieses Reichsgesetz die Tätigkeit der Landesbehörden wesentlich eingeschränkt wurde, indem die Aufsicht über den Umfang der Bundesstaaten hinaus ihre Geschäfte treibenden Gesellschaften auf das Reich übergegangen ist und hiernach für die Einzelstaaten im wesentlichen nur noch lokale Feuerversicherungsvereine, Sterbe-, Pensions- und Wittwenkassen in Betracht kommen.

(Volles Stimm.) Im „Vorwärts“ ist heute am Schluß einer neuen Serie von Erklärungen von Bebel, Rautsky und Heine und einem aus dem Genossen Parvus' „Weltpost-Korresp.“ übernommenen Artikel, der die Psyche von Dr. Franz Mehring darzulegen sucht, worin es heißt: „Wir protestieren auf das allerentschiedenste gegen einen weiteren Mißbrauch des „Vorwärts“ durch jene Liberalen, die in ihrem Geizhals nun schließlich kein Ende zu finden wissen, und wir unterzeichnen Leszer des „Vorwärts“ sind der Auffassung, daß der Raum des „Vorwärts“ gewiß für bessere Zwecke verwendet werden könnte. Zudem wird die geehrte Redaktion um Abdruck dieses Protestschreibens bitten, glauben wir mit demselben allen Parteigenossen aus dem Herzen zu sprechen, welche sich die Lust an der Parteilichkeit nicht durch solche Frochmäufekriege berein lassen wollen. Folgt die Unterschriften. Ist August Bebel auch bloß ein „Litterat“?

Ein romantischer Prozeß.

Kindesunterscheidung in einem polnischen Grafenhaus.

sh. Berlin, 4. Novbr.

Aus der weiteren Verhandlung geben wir nachstehend die Vernehmung des Prokuratorstellers Wille, der von der Anklage ebenfalls als ein sehr wichtiger Belastungszeuge betrachtet wird. Er macht seine Aussagen im unverfälschten Berliner Dialekt. „Ich sah“ einen Tagemeter, so befindet er, und hatte vorher Jahr so um Mai rum meinen Stand an die Erde von der Nachstraße. Vor mir sah ein Kollege uff'n Bod un las ne Zeitung. Ich pumpte so mir und sah denn manig die Annunzonen eunne Bekanntmachung don't Polizeipräsidenten. Da stand drinne: Der Kutscher, der in'n Januar 1897 eine Fuhrer von die Kaiserin-Kutschentruhe nach'n Schloßischen Bahnhof un retur schodt hat, soll sich melden. Die Auslagen würden verständig wer'n. Na, ich oesprach mir mit meine Kollegen, weil ich so'n Schimmer hatte, als ob und wenn und so. Wie ich nu Abends nach Hause un zu Kutterin komme, sage ich: Mutter sage ich: Bies der Ding mal, Du bist ja schriftgelehrlich (Heiterkeit.) Na, sie liest bet denn auch durch und sagt denn: Mensch, Adolt, der bist Du! (Große Heiterkeit.) Ekecht Mutter, sage ich, ich habe doch gleich so'n Schimmer. Natürlich, sagt sie, Du bist ma doch mal wat erzählt von so ne feine Fuhrer nach'n Schloßischen Bahnhof, wo de 6 Mark und 1 Mark als Trinkgeld jekriegt hast. Na, so wat verhält man ja auch nicht so leichte, Herr Gerichtshof, und denn rechnen wir nach und denn stimmte det auch ganz genau. Ich konnte mir auch ganz genau erinnern, det die zwei Frauen, die ich damals jefahren hatte, polnisch zusammen jesprochen

Die Presse aller Kulturländer beschäftigt sich in diesen Tagen mit Theob. Mommsen, dem als großen Geschichtsforscher von Freund und Feind gegeben wird, was ihm gebührt. Auch der Politiker kommt zu seinem Recht. Aber aus den vom Augenblick geborenen vielen Artikeln und Betrachtungen setzt sich doch noch keineswegs das ganze geistige Bild des Heimgegangenen zusammen; noch mancher Beitrag wird geliefert werden müssen, um Mommsens persönliche und wissenschaftliche Art nach jeder Richtung hin zeichnen zu können. Man sagt von gewissen Menschen, daß sie im Leben und Gassen gleich stark seien. Das gilt auch von Mommsen, der von manchen Beobachtern seiner politischen Freunde durchaus nicht wissen wollte, z. B. plätsch von Heinrich Heine, über den er ein höchstlich hartes Urteil gefällt hat. Wie das kam, das ist sehr interessant. Am Rhein table der Streit um das Heine-Denkmal, dem keine deutsche Stadt einen Platz bewilligen wollte. Die besten Freunde entzweiten sich, als die Entscheidung näher rückte. Damals wandte ich mich an Theobor Mommsen mit der Bitte, zu der Frage öffentlich Stellung zu nehmen, denn er sei der Berufsenne einer. Die überraschende Antwort lautete:

„Herr Aufforderung, hinsichtlich des Heine-Denkmal mich zu äußern, kann ich nicht folgen, und ich bitte Sie, mir kurz eine Darlegung meiner Gründe gestatten zu wollen. Daß Heine zu unseren allerersten Dichtern gehört und die Schöpfung und Freigeistigkeit usw. gegen ihn Meinerseits sind, ist gewisslos. Aber über ist er nicht bloß ein ungezogener Liebling der Götzen, sondern auch kein Mann redlicher Ehre. Was ich von seiner persönlichen Haltung und seinem politischen Tun weiß, ist schmerzhaft, und wenn das Ganze alle Verurteilungen bede, so gilt dies noch nicht von christlichem Tun. Wenn mich dies verblüdet, mich zugunsten der Denkmals-Erriechung auszusprechen, so würde ich auch nicht öffentlich dagegen auftreten. Einmal lenne ich die tatsächlichen Vorgänge (bei der Denkmalsfrage in

hatten und nach die zwei Polinnen wurde auch in die Annunze jekragt. Dann ich man hin und melde Dir, sagte meine Elle und so jing ich uf die Polzei. Ich habe mir denn auch an andern Tag jermalde. (Heiterkeit.) Vor f.: Und da erzählten Sie dann, daß Sie am 20. Januar 1897 etwa um 1 Uhr mittags von zwei polnisch sprechenden Frauen zu einer Fuhrer nach dem Schloßischen Bahnhof engagiert worden seien? Beuge: Ja, det hoch, erst wollten sie nach'n andern Bahnhof, aber da fuhr grade der Zug raus und nun schrie die eene: Fahr sich schnell nach Schloßischen Bahnhof, sonst alles verloren! Kriegt Du gut's Trinkgeld! Na ich dah los, wat meenen Sie woll. (Heiterkeit.) Vor f.: Hatten die Damen denn etwas mit und wie sahen sie aus? Beuge: Ich hatte janz schwarze Kleider an und schwarze Schleier davor Gesicht. Die eene hatte im Hosen schwarzen Koffer bei sich un die andere dring wat unter'm Lohang. Ich sah so aus, als wärrt een Stadtfrau war. Jesehen habe ich et aber nich. Ich dachte et bloß, det es eene wäre. Wir kommen also vor'n Bahnhof un da freien die beiden mit den Koffer aus. Die mit das weinere Lohang fragt mir: Kutscher, haben Du Zeit zu warten? Na janz doch, jemel (Heiterkeit.) Na, et verjeht eene Viertelstunde, eene halbe Stunde, dreiviertel Stunden, ich jange an zu jreieren — et waren ja 18 Grad Kälte — und jeha also erst mal rüber in die Dschulle, um mir'n Bissen uffzuwärmen. (Heiterkeit.) Ja, na, da ich doch nicht zu lachen, meine Herren, et war janz verflucht kalt, dat können Sie juauben! Wie ich wieder rauskomme, jomeen auch die beiden Damen aus'n Bahnhof. Den Koffer hatten sie nich mehr bei sich, die eene hatte aber immer noch wat unter ihren Lohang, et fiel mo jehr sojar mehr uf wie vorher. Ich mußte dann erst noch nach die Charlottenstraße jahren, wo die eene Frau so zehn Minuten lang in een Haus einjog und dann mußte ich se nach die Kaiserin-Kutschentruhe retur jahren. Wie jinge aber nicht in det Haus ein, mo ich hielt, jommer erst in eene weiter hinten. Vor f.: Wissen Sie, welche Nummer das Haus hatte? Beuge: Wee, Vor f.: Und Sie bekamen für die Fuhrer 6 Mark und ein Trinkgeld? Beuge: Ja, det war et, weshalb ich die Sache so behalten habe, jeme Wort jibt et nicht alle Tage. Ich habe det auch gleich meine Elle jesagt: Mutter, jante ich, sieben Mark sind keen Bappenstiel, wenn ich an Kaiser's Geburtstog so vilie verdienen, bin ich froh! Meins Elle lom die Sache aber jehr verächtlich vor. Vater, jante se, wenn det man nich een schwarzer Verhängnis is. Wat meenite, viliechte hatten die beiden een Kind det jehacht un sin nu mit Dir in Berlin rum-jefahren, um die Leiche loszuwerden. Bileichte hat die eene det Kind unter Lohang jehat un et uff'n Bahnhof verjuddelt oder in die Spree jeschmissen. Wenn man bloß den Koffer kriegen wünte, Bileichte is da noch det Steilet drin! Na, da habe ich ihr beruhigt. Sie hat nu mal son romantisches Jemut. (Heiterkeit.) Im übrigen jehet et mir als Kutscher laut Vorschritt nicht an, wat hinter mir jossiert. Ich soll bloß nach vorne jehen. Vor f.: Es sind Ihnen nun in der Voruntersuchung mehrere Frauen vorgejellt worden, damit Sie jagen jollten, welche von ihnen in der Deofache gewesen sind. Beuge: Et waren vier Stück. (Heiterkeit.) Sie haben alle jeschrien. (Heiterkeit.) Ich konnte keene wiedererkennen, die eene war ja joch, die andere zu keen un die Dschichter hatte ich doch nicht jesehen. — Die Angeklagten Czwialkowska und Anoska werden dann dem Zeugen gegenüberjestellt. Die Anoska schreit er sofort aus: „Die is ja vilie zu alt!“ meint er. Die andere bittet er, sie möchte doch mal „een paar Töne reden“. Er spricht ihr daruof vor: Kutscher, jahren Sie zu Schloßischen Bahnhof! Die Angeklagte wiederholt diese Worte mühsam. Der Zeuge jucht nun die Anoska und sagt: Der Dialekt Himmil! (Große Heiterkeit.) Ein Geschworener wünscht dann von dem Zeugen eine Erklärung darüber, wie er dazu gekommen sei, beinahe eine Stunde auf die Wiederkehr seiner Fuhrer zu warten. Der Zeuge erwidert: Na, man denkt doch, die Herrschaften kommen wieder! Die Frau des Zeugen n brühtigt, daß ihr Mann ihr zwei oder drei Tage vor dem Aufjereisebegriß des Jahres 1897 die betr. Angaben gemacht habe und daß die Fuhrer der Bekante gekommen sei, der Gegenstand unter dem Lohang der eene Frau ein Kind gewesen sei, mit dem es „nicht seine Mächtigkeit hatte“.

Es wird sodann der Kaufmann Peter Fedelosi

vernommen, der im Auftrag des Grafen Viktor Skilleck einige Redereien gemacht hat. Im März 1902 habe er gehört, daß die Hedwig Andrusgenoska seiner Schwester einige Angaben über eine Kindesunterscheidung der Gräfin gemacht habe. Er habe dann bei seiner Schwester die von der Hedwig aufjereiste Schriftstück jesehen und jofort den Eindruck gewonnen, daß es sich tatsächlich um eine Kindesunterscheidung handele. Er erzählt im wesentlichen daselbe über seine Nachforschungen und deren Ergebnisse, was schon Graf Viktor Skilleck ausgejagt hatte. Durch eine alte Dienerin namens Thelma Demidala habe er in Krakau erföhren, daß das angeblithe Kind der Gräfin in Begleitung einer Frau und einer gewissen Anna Radwanala nach Berlin jefahrt worden sei. Er habe die Wohnung der Jägerin erföhren, und die Radwanala, die dem Kinde als Amme auf der Reise nach Berlin gedient haben sollte, habe die ganze Geschichte von dem Begräbnis des Kindes erzählt und jefagt, sie habe 50 Gulden und freie Reise erhalten. Auf sein Erjuchen habe die Radwanala die betreffende Hedwonne Radwanaler, jehr verhehlithe Woll, getroffen, welche die ganze Sache verjähigte und die damals unbestreitbare Thelma Parzo, jehige Frau Weichenjeller Weier als die Mutter des Kindes jezeichnet. Alle diese Ermittlungen habe er dem Grafen Viktor Skilleck mitgeteilt, der dann der Krakauer Vorklage die Sache angejellt habe. Er sei selbst in Krakau geblieben, um die Mutter des Kindes ausfindig zu machen. Im Juli vorigen Jahres habe er auch den Aufenthalt des Weichenjeller Späparre ermittel, und Frau Weper habe unter einer größeren Anzahl von Photographien ihren Sohn mit Bestimmtheit jekröckerkannt. Der Zeuge habe dann später von der Hedwig Andrusgenoska von den Vorjähern (Hedwig und Waing) nicht genug gewußt, um dies zu tun; und dann widerjreht es mir durchaus, gegen einen Verstorbenen und einen Dichter von Gottes Gnade Heiterdienst zu leisten.

Natürlich unterließ ich die Veröffentlichung. Als jedoch im Laufe der Zeit Ruhe eintrat und die Heidenjochosten und der Horn vertaucht waren, fragte ich — es war 1898 — bei Mommsen an, ob er jehr vilieleicht gestatte, sein Urteil über den Dichter bekannt zu geben, was er nimmehr bejohete. Die Denkmalsfrage war endgültig gelöst.

Wie heiß aber jehing Mommsens Herz für die, die ihm als Menschen, wie als Charakter gleich groß dünkten. Mein Buch über „Adalbert Hall, Preussens einjigen Kultusminister“ war im Winter 1900 kaum erschienen, als ich von Mommsen einen Brief erjehlt, in dem es u. a. heißt:

„Haben Sie Dank für das Hall-Buch. Daß Männer dieses Schlages weder Mit- noch Nachwelt gerecht werden können, gehört zu dem großen Trauerspiel, welches man Weltgeschichte nennt. Es gibt wohl in dem fast überjochühten neunzehnten Jahrhundert keine gleich tragjehere Figur wie diesen Mann, dessen große Ideen und charakterjocheres Handeln jekröcker wurden“ usw.

Der Schluß des Briefes handelte von Wis mar. Als ich dann die Errichtung eines Denkmals für den unverjochten Kultusminister anregte, schrieb mir Mommsen, daß er den Wan freudig begrüße und seinen Geldbeitrag jstehen würde, wenn die Ausführung gesichert sei. Weiber verzeihen die Jagdhaftigkeit und ängstliche Rücksichtnahme auf bekannte Strömungen den Man eines vollständigen Moments, worauf Preussens Wehrerschaft der Idee zum Siege verhallt. Die Dankbarkeit Mommsens gegen Hall reichte weit jünah. Wie er mir mitteilte, habe Hall in den jehziger Jahren seine Hofjehung — wohl infolge der politischen Haltung des Hofjoches — verjehlet; Weperen habe er jedoch nie erföhren können.

gängen bei der angeblithe Entbindung in Berlin gehört und da auch sei seine Ueberzeugung nach bejehigt worden, daß eine Unerjehung festjehunden. Er habe von dem Grafen Viktor Skilleck nur seine Auslagen erföhret erhalten, sowie ebenfalls Erlag für seine Reisejochsumme und Bewilligungen. Im ganzen habe er gegen 8000 Mark erhalten, wovon 1000 Mark erst in letzterer Zeit. Er bejehit entschieden, daß ihm ein schriftliches Anerkennnis zur Zahlung von 80000 Mark gegeben werden sei, falls seine Ermittlungen von Erfolg gekröet würden. Der Zeuge bejehit weiter entschieden, daß er irgendwo und irgendwie auf Zeugen eingewirkt habe, nach dem die Verteidiger den Zeugen in Krakau jehört, wünscht ein Geldjochverweigerer zu wissen, was es mit dem Anneldjochet für ein Bewandnis hat, der in Krakau von der alten Andrusgenoska angejüllt worden sein soll. Er erhält die Auskunft, daß dies der Zeuge ist, auf welchem sich die alte Andrusgenoska in Krakau unter dem falschen Namen Bonzjochowska angemeldet habe. Stanislaw, der Müller bejehit, daß dieser Zeuge von der Krakauer Behörde dring an die jehige Staatsanwaltschaft jekröcker sei, ohne in den Händen eines Privatmannes geblieben zu sein.

Kriminalkommissar Schulz-Posen wird über den Zeugniss des Zeugen Fedelosi vernommen. Er kann Nachjehliches über ihn nicht ausjagen, seine Erkundigungen hätten nichts ergeben, was ein jchlechtes Licht auf ihn werfen könnte.

Aus Stadt und Land.

* Ramstein, 5. November 1903.

Der Jungliberale Verein veranstaltete gestern in der „Stadt und Land“ einen gut besuchten Diskussionsabend. Das einleitende Referat über die Landtagsarbeiten hielt Herr Bureauvorjehrer Racher, dessen Rede und überjochliche Ausführungen lebhaften Beifall erjehielten. Der Austausch der Meinungen und Erfahrungen über die Wahlen und damit zusammenhängende Fragen, wovon sich auch Mitglieder des alten Vereins beteiligten, zog die Anwesenden bis nach Mitternacht zusammen. Dies zeigt Interesse ist wohl der beste Beweis dafür, wie jehr der rührige Verein mit der Veranstaltung jocher, durch ungenügende Offenheit angejochene Ausjochproben auf dem rechten Wege ist.

Aus der Handelskammer. Vom Gr. Ministerium des Innern ist der Handelskammer ein Exemplar der „Regeln“ für die internationale Ausstellung „die Aindertwelt“ in Petersburg überjochet worden. Interessenten wollen hieruof auf dem Bureau der Handelskammer Kenntnis nehmen.

Falsche Hundertmarkjehine. Wiederum muß vor falschen Scheinen gewarnt werden, die seit jahren in Umlauf jefetzt sind. Diesmal handelt es sich um Hundertmarkjehine. Sie unterscheiden sich von echten Scheinen dadurch, daß der Strafandrosungsartitel unbedeutlich gedruckt ist, die roten Stempel auf der Vorderseite eine brünnliche Färbung zeigen, der Druck des Wäbels der Rückseite unjchärf, fleckig ist und die Gesichtszüge jochwie des Germania-Kopfes wie der beiden Seitenjochuren größer sind. Als jochsonderes Unterscheidungsmerkmal, das auch bei gebräuchteren Scheinen sofort erkennbar ist, diene, daß die Krone über dem Reichsbälder auf der Vorderseite bei den falschen Scheinen teilweise jocht. Im Übrigen unterscheiden sich die falschen Scheine, die aus dem Jahre 1898 jochiert sind und den Buchstaben K führen, weder in der Größe noch in der Färbung von den echten Scheinen.

Eine des Wäbdruckerjocherwe interessierende Entscheidung fällt das Gewerbergericht zu Kaiserlautern. Eine Wäbdruckerjocher hat in ihrer Arbeitjochordnung die Bedingung, daß die Wäbellen, die dem Verband Deutscher Wäbdrucker angehören, nicht bei ihr aufjochnommen werden und ihre jochfortige Entlassung erfolgen jochne, wenn sie dem Verbande insjochheim bejochreten. Unter diesen Bedingungen wurde ein Wäbelle eingestellt, der am 28. August jochindigte. In diesem Tage erföhrt auch der Prinzjochal, daß jener dem Verband angehört, wäbwegen er ihn jochfort ohne Zahlung einer Entschädigung entließ. Das anjocherjochene Gewerbergericht entschied, daß der Prinzjochal zur Zahlung des Lohnes für 14 Tage verpflichtet sei. Jene Bestimmungen der Arbeitjochordnung seien nach § 138 des B. G. B. unjochültig, weil sie den guten Sitten widerjochsprechen.

Die Einfuhr von Trauben ist in diesem Jahre in der Zeit vom Januar bis September gegen das Vorjahr stark im Rückstand geblieben. In Tafeltrauben wurden eingeföhrt 89 483 Doppelzentner gegen 105 355 Doppelzentner im Jahre 1902. Die diesjochährige Einfuhr hat einen Wert von 38,1 Millionen Mark, jochauptjochteilhaft in Italien mit 69 908 Doppelzentnern. Andere Trauben wurden 12 882 Doppelzentner gegen 80 630 Doppelzentner im Vorjochahre eingeföhrt, welche einen Wert von 265 000 Mark erjochen. Aus die Weineinfuhr, die jochauptjochteilhaft auf Frankreich, Spanien und Oesterreich-Ungarn entfällt, weiß einen Rückgang auf. Die Einfuhr hat sich nicht geändert.

Berein für jochische Geschichte und Literatur. Dieser Verein beginnt seine Vorjochräge in diesem Winter mit dem Herrn Kanjocher Hans Meijer in Stuttgart, der über die dermalige Lage des Jochudentums in Deutschland und den anderen wichtigjochten Ländern jochredet wird. Diejen Vorjochräge wird sich eine freie Diskussion anschließen. Der Vortrag findet jochmorgen, Samstag, abends 14,9 Uhr, im großen Saal der Loge C 4, 19 jochatt. Der Verein heißt Gäste willkommen.

Aus dem Großherzogtum.

Bechtel, 4. Nov. Wegen Ueberjochfüllung und Betrug, jochwie wegen Verjochens gegen § 288 R. St. G. B. wurde, wie die „Schw. Zig.“ bejochichtet, der herbitratete Cementer Wilhelm Langloch von hier verhaftet. Derselbe war unter Hinterlassung einer beträchtlichen Schuldenlast seit mehreren Tagen im Ausland jochföhrt und kam jocherheim jochweise zurück, jochfalls um sich „neuen Draht“ zu beschaffen, wurde jochdoch ertappt und in Cust genommen.

Geibelsberg, 4. Nov. Wejochtern vormittag wurde die Ehefrau des Landwirts Joh. Jochjochner in der Verjochheimstrasse von einem elektrischen Wagen angejochren und gegen den Rinnstein jochschleudert, jochoch sie bedeutende Verjocherungen am Kopfe davontrug und bewußtlos ins akademische Krankenhaus gebracht wurde, wo sie heute Nacht, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, jochstorben ist.

sch. Bejochsburg, 3. Nov. Wie noch erinnerlich sein dürfte, brannte es am 7. August (mittags 2 Uhr) im Wiener Park an der Kaiserstrasse im oberen Wärcenlager. Der Schaden betrug 4000 Mark. Der Brand ist durch die Jochschicklichkeit eines jungen Kommittee mitgehoben, der einem Hausjochbuben im Wärcen jochreit gab bei einer Patrone. Als der Wärcen jochreit, lag er die Patrone jochreihen und leichtentzündliche Gegenstände jochreihen jochreit. Der Kommittee wurde jocherhaftet und heute zu 100 Mark Geldstrafe oder zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt wegen jochschicklicher Brandjochstiftung.

Konstanz, 4. Nov. In Aljochmendhofen bei Donaujochingen wurde am Freitag früh der Herr Kantonsrat Offenburger bejochdenjochte jochjochjährige Dienjochknecht Joh. Klesle in einem Schopf erjochhängt vorgeföhunden. In einem hinterlassenen Jochettel gab er seine Uebjocht mit folgenden Worten kund: „Ich tue Euch zu wissen, daß ich mich hinan-jochehme in das Gefirnis, in den Tod. Ich bitte, breien Sie 3 Vater unjocher für meine arme Seele, abjoch.“

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ygersheim, 4. Nov. Zur Errichtung eines Knaben-Forts hat jochhlein Kaiser Sutter dahier aus Anlaß ihrer unjochlängst jochitgejochgebenen Verlobung der Stadt eine Schenkung von 2000

Ward gemacht. Der Stadtrat hat die Schenkung mit Dank angenommen.

* Wehr, 4. Nov. Die Baumwollspinnerei stand heute in großer Gefahr, durch Feuer zerstört zu werden. Im 3. Stockwerke der Fabrik kam heute früh kurz nach 7 Uhr durch Wärmelaufen einer Stelle der Transmission ein Feuer zum Ausbruch, das größere Ausdehnung anzunehmen drohte. Die Fabrikfeuerwehr trat sofort in Tätigkeit, auch die städtische Feuerwehre wurde alarmiert. Inzwischen gelang es der letzteren, das Feuer zu löschen. Wenige Minuten später genügt und die Fabrik wäre verloren gewesen. Der Schaden beträgt mehrere tausend Mark.

* Mainz, 4. Nov. Ueber die Grausamkeit ihrer Eltern hatten die Weibchen der Frau mit in die Ehe gebrachten Knaben des hiesigen Ehepaars Orman ein fürchtbar zu leiden. Beide Eltern sind harte Trinker und arbeitslos. Sie hielten die Kinder zum Weiden und Hausieren an, ließen sie auf Strohsäcken schlafen und gaben ihnen oft nur trodenes Brot. Das Weib, was die Kinder heimbrachten, wurde sofort verbrannt, bis endlich der ältere Knabe dem verrotten Paar abgenommen wurde. Der zwölfjährige Anton dagegen blieb bei ihnen und nun begann für den Kerntzen eine wahre Hölle. Er wurde schrecklich mit Stöcken und Riemen geschlagen und mußte sich hungertod und geklopft herumtreiben, weil er sich vor Pech nicht heimtraute. Endlich erkrankten Leute, die die Grausamkeiten nicht mehr mit ansehen konnten, Anzeige, woraufhin sich gestern das Paar vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Bei keiner Vernehmung belästete das Kind häuslich seinen Vater und meinte treuerzichtig, im Spital sei es viel schöner als daheim. Herr Kreisarzt Dr. Waller hat den Knaben nach der Ueberführung in das Spital untersucht, konnte aber nicht mehr viel feststellen, als eine Kopfwunde, die dem Knaben mit einem harten Gegenstande geschlagen worden war. Das Kind sei geistig minderwertig, seine körperliche Beschaffenheit diejenige eines sieben- bis achtjährigen Knaben und sein Ernährungszustand kein guter. Der Amtsanwalt Herr Krümpel beantragte gegen den Mann 8 Monate, gegen die Frau 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Orman ein zu 8 Monaten und seine Frau zu 4 Monaten Gefängnis.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Frankfurter Trio. Das erste Konzert des Frankfurter Trio der Herren Karl Friedberg (Klavier), Konzertmeister Adolf Schneider (Violine) und J. Hegar (Cello) findet am Freitag den 13. November im Hoftheater statt.

Quas Wolffs Oper „Corregidor“ fand bei ihrer Premiere in München, die gestern Abend stattfand, sehr freundliche Aufnahme. Die Wärme des Beifalls steigerte sich von Akt zu Akt. Den Höhepunkt der Wirkung erreichte, nach dem „R. R.“, die Aufführung, die schon im zweiten Akt zu schöner Bedeutsamkeit gelangt war, mit der großen Szene des Rio Lufado im dritten Akt. Am Schluß wurde mit den Sängern der dirigierende Hofkapellmeister Röhr und Intendant v. Postart, der die Regie meisterhaft ausgeführt hatte, vor die Kampe gerufen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.

* Wiesbaden, 5. Nov. (Priv.) Der internationale Hotelier Samson, welcher wegen 14 vollständer Diebstähle angeklagt ist, wurde zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt.

* München, 5. Nov. Vergangene Nacht ist in Augsburg die Weiserei, Färberei und Apportur-Anstalt Martin u. Co. abgebrannt.

* Charlottenburg, 5. Nov. Heute Nachmittag wurde die Leiche Rommens von der geschändeten Kaiserin Wilhelms-Gebärmutter aus der Grube getragen. Der Kronprinz wohnte im Auftrage des Kaisers der Trauerfeier bei. Professor Garndt hielt die Gedächtnisrede.

* Buchholz (Ergebirge), 5. Nov. In dem benachbarten Reudorf ermordete gestern Abend die Frau eines Geschäftsführers ihre beiden Kinder im Alter von 1 und 7 Jahren und ergriff selbst die Flucht.

* Chemnitz, 5. Nov. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den 22. württembergischen Wahlkreis, Franz Hofmann, ist gestern infolge Schlaganfalls gestorben.

* London, 5. Nov. Einem Reuter-Telegramm zufolge erhielt die „New-Times“ folgende Depesche aus Szawakomund: Die Meldung von der Niederwerfung der deutschen Garnison in Wambad ist nicht bestätigt. Leutnant Jobst, welcher den Posten kommandierte, und ein Sergeant sind von den Rebellen getötet und das Regierungsgebäude ist belagert. Die Lage ist kritisch. Verstärkungen mit Gebirgsbüchsen sind von Winkles abgegangen.

* London, 5. Nov. Ein Telegramm des „Daily Telegraph“ aus Westpoint im Staate Newyork meldet zu der Explosion der Regierungsmagazine auf der Hudsoninsel Jona: In den Magazinen befanden sich einige hundert Tausend Dynamit; diese flogen in die Luft und ein Hagel explodierender Geschosse richtete meilenweit Verwüstungen an. Mehr als eine Stunde lang stiegen Flammen und Rauch empor. Die Erderschütterungen wurden meilenweit verspürt. Die Entschütter flohen von Schreden erfaßt. Die Zahl der Unglücklichen ist noch nicht festzustellen. Man kann sich der Unglücksstätte nur bis auf zwei Meilen nähern, da noch fortdauernd nach allen Richtungen Geschosse fliegen.

* Kopenhagen, 5. November. Der Kronprinz von Dänemark unternimmt den „Politiken“ zufolge, bald nach dem Regierungsjubiläum des Königs eine längere Auslandsreise. Er geht zuerst nach Wien, dann nach Oldenburg, von dort nach Berlin, wo er den deutschen Kaiser besucht. Die Rückreise erfolgt wahrscheinlich über Paris.

Kaiser und Zar.

* Wiesbaden, 5. Nov. Der Kaiser erlebte heute vormittag Regierungsgeschäfte, ging nachher mit dem Grafen von Bülow längere Zeit im Schloßgarten spazieren und fuhr sodann unter lebhaften Abschiedskundgebungen der Bevölkerung nach dem Taunusbahnhof, von wo er mit dem Reichskanzler und den übrigen Herren des Gefolges um 11.25 Uhr nach Darmstadt abreiste.

* Darmstadt, 5. Nov. Der Kaiser hörte auf der Fahrt von Wiesbaden nach Gelnhausen den Vortrag des Reichskanzlers Grafen Bülow. Der Reichskanzler und die Herren der Umgebung des Kaisers sind hier in Darmstadt, wo im Reichenschoß Marschallstafel stattfindet.

* Darmstadt, 5. Nov. Der Reichskanzler Graf Bülow speiste heute mittag beim Grafen Lambsdorff im Hotel Britannia wo Graf Lambsdorff Quartier hat. Nach dem Frühstück hatten die Minister eine Besprechung.

* Gelnhausen, 5. Nov. Der Kaiser ist mittags Sonderzug um 12.45 Uhr hier eingetroffen und wurde von dem Kaiser von Preußen, dem Großherzog von Hessen und Prinzen Heinrich von Preußen auf das

Herzliche am Bahnhof empfangen. Abdann erfolgte die Fahrt nach Wolfsgarten unter einer Ehrenwache von Dragonern. Im Wolfsgarten fand Frühstückstafel und im Reichenschoß im Darmstadt Marschallstafel für das Gefolge statt. Abends ist im Jagdschloß Hofstapel zu 43 Gedecken. Der Kaiser gedenkt um 9 1/2 Uhr wieder abzureisen.

Prozeß Anwick.

* Berlin, 5. Nov. In der fortgesetzten Zeugenvernehmung befragte die Gattinwitwe Kasowitsch aus Broblewo: Oeselski suchte bei ihr zu reherdieren und versprach ihr für ihre Unterstützung reichen Lohn. Er redete soviel, daß sie die Ueberzeugung gewann, er wolle sie zu einer Schlichtigkeit überreden, worauf sie ihn hinausschickte. Oeselski bestreitet, der Zeugin nahegelegt zu haben, Unrecht zu tun. Max Andruszewski, der Stiefsohn des alten Andruszewski, sagt aus: Seine Stiefmutter versicherte auf Befragen, die Gräfin habe recht geboren. Frau Wilkowskia aus Broblewo erklärt, bestimmt zu wissen, daß die alte Andruszewski am Tage der Geburt des Knaben in Broblewo war. Sie bleibt dabei, obwohl ihr die entgegengesetzte eibliche Aussage von dem Untersuchungsrichter vorgehalten wird. Sie behauptet, dort nur habe sagen zu wollen, die Andruszewski sei nach der Entbindung der Gräfin einmal verheiratet. Auf Antrag des Staatsanwaltes wird die Zeugin wegen Verdachts des Meineids in Haft genommen. Auch bei dem Zeugen Hochwitsch aus Broblewo wird ein Widerspruch in den Aussagen festgestellt. Während er früher die Möglichkeit zugeb, daß die Andruszewski am 27. Januar abwesend war, sagte er jetzt aus, daß seines Wissens die Andruszewski nur im Dezember, nicht im Januar verheiratet war. Zeuge meint, das sei doch dasselbe. Weitere Zeugen wissen von der Abwesenheit der Andruszewski im Januar 1898 nichts. Sodann wird die Verhandlung auf morgen vertagt.

Die Revolution in Panama.

* London, 5. Nov. (Frankf. Ztg.) Die amerikanischen Kriegsschiffe fehlen, wie „Daily Mail“ meldet, in Panama 1400 Mann Truppen ans Land. Die neue Regierung von Panama nimmt den Kanal-Vertrag mit allen amerikanischen Bedingungen an. (Aber natürlich! Sonst hätte die Revolution doch keinen Zweck. D. Red.)

Der Rheinauprozeß vor der Mannheimer Strafkammer.

Mannheim, 5. November.

II.

Um 3 Uhr wird die heute morgen unterbrochene Sitzung, nachdem der Sachverständige, Prof. Lambert aus Frankfurt a. M. herbeigeführt worden war, wieder aufgenommen. Die Zeugen, die sämtlich erschienen sind, werden auf drei Stunden entlassen und auf 6 Uhr heute Abend wieder geladen, bis zu welcher Zeit die Vernehmung des Angeklagten ins Auge gefaßt ist.

Der Vorsitzende ersucht zunächst den Direktor Böhm Auskunft zu geben über seinen

Bildungsangang.

Böhm: Am 17. Jan. 1890 bin ich in Mannheim geboren, habe das Gymnasium bis Obersekunde besucht und bin hierauf in das Geschäft meines Vaters eingetreten, der hier ein Weß- und Sandeyproduktengeschäft betrieb. 1879 bin ich nach England und Frankreich gegangen, wo ich in größeren Bankgeschäften tätig war. Bis zum Oktober 1882 bin ich im Ausland geblieben, worauf ich nach Mannheim zurückkehrte und hier in das Geschäft meines Vaters wieder eintrat. Da das Geschäft nicht sehr bedeutend war und wegen der Vergrößerung des Geschäftes Differenzen entstanden, bin ich auf dem väterlichen Geschäft ausgetreten u. habe mich mit Agenturen und ähnlichen Geschäften befaßt, ohne jedoch größere Erfolge zu erzielen. 1886 ging dann meine

Bekanntschaft mit der Rheinau

an. Die Fabrik Rheinau war in Zahlungsunvermögen gekommen. Da nun mehrere Herren, die mit Aktien an der Fabrik beteiligt waren, mit meinem Vater bekannt waren, habe ich mich an der Liquidation beteiligt. Im April oder Mai 1886 bin ich wiederholt in Versammlungen der Aktionäre gewesen und habe dabei verschiedene Herren vertreten. Ich wurde damals auch in den Ausschuss gewählt, der sich mit der Reorganisation der Fabrik beschäftigte. Als sich diese als unmöglich herausstellte, bin ich ersucht worden, in die neu zu gründende Gesellschaft einzutreten. Ende Juli 1886 sollte die Gründung der Gesellschaft der Aktiengesellschaft für chemische Industrie stattfinden, es war alles besprochen, als sich beim detaillierten Vertrag Schwierigkeiten herausstellten, so daß ich an der Gründung nicht teilnehmen konnte und auch nicht in den Aufsichtsrat gewählt wurde. Später wurde ich aber trotzdem wiedergewählt und unter meiner Mitwirkung ist am 29. Oktober 1887 der Vertrag zwischen der „Chemischen Fabrik Rheinau“ und der „A.-G. für chemische Industrie Rheinau“ zu Stande gekommen.

Angeklagter gibt weiter an, daß er bei der Gründung der Aktiengesellschaft für chemische Industrie absolut nicht daran gedacht habe, in dieser Gesellschaft geschäftlich tätig zu sein, sondern er habe nur eine Stelle im Aufsichtsrate gewünscht. Das geht schon daraus hervor, daß als kaufmännischer Direktor ein Herr Segauer ernannt worden sei, den er in London kennen gelernt habe und daß einige Monate darauf als technischer Direktor Herr Holland engagiert wurde. Erst am 5. November 1886 sei er in den Aufsichtsrat der im gleichen Jahre am 5. August gegründeten Aktiengesellschaft für chemische Industrie eingetreten. Am 19. März 1887 sei er dann in den Vorstand der Gesellschaft gewählt worden. Es habe sehr viel Arbeit vorgestanden. Es mußten viele hässliche Veränderungen vorgenommen werden, so u. a. die Erstellung der Kanalisation, die viele Mittel verschlang, sodas an einen Gewinn in diesem Jahre nicht hat gedacht werden können. Die Geschäftsleitung habe dem Aufsichtsrat gegenüber keinen Zweifel darüber gelassen, daß sehr viel Mittel zum Fortbetrieb der Gesellschaft notwendig seien. Am 27. März 1888 sei sodann seine definitive Anstellung als Direktor der Gesellschaft erfolgt. Sein Eintritt in den Vorstand sei sehr gegen den Wunsch seiner Familie erfolgt, die ihm dringend abgeraten habe. Auch seine Freunde hätten ihm nahegelegt, die Stelle nicht anzunehmen.

Anfängen des Rheinau-Projekts.

Er habe sich aber der sicheren Hoffnung hingeben, die bestehenden unglücklichen Verhältnisse der Gesellschaft durch Herstellung einer Verbindung des Establishments mit dem Rhein besetzen zu können infolge billigeren Bezuges der Rohmaterialien. Präz.: Wann ist Ihnen dieser Gedanke gekommen? Angekl.: Diesen Gedanken habe ich schon im Jahre 1886 gehabt, als ich mit der Gesellschaft noch nichts zu tun hatte. Der Gedanke der Herstellung einer Verbindung nach dem Rhein war der leitende Gedanke bei meinem Eintritt in das Geschäft. Das geht schon aus den in den Jahren 1886 und 1887 mit der Gesellschaft Rheinania abge-

schlossenen Paktverträgen hervor, in denen die bei der Herstellung der Verbindung zu ergreifenden Maßnahmen festgelegt wurden. Im Jahre 1889 wurde das erste Projekt von der Firma Grün & Wilsinger in Mannheim ausgearbeitet. Seit dieser Zeit ist die Frage der Verbindung nach dem Rhein niemals zur Ruhe gekommen. Am 27. Januar 1890 sei auf ungeklärte Weise die Rheinau-Fabrik durch Brand zerstört worden. Die Konzeption wurde nicht wieder erteilt, sodas auf diesem Brand der Gesellschaft sehr großer Schaden erwuchs, da sehr vielen Bestellungen nicht nachgegeben werden konnte, auf der anderen Seite die vorhandenen großen Vorräte an Rohmaterialien nicht verwendet werden konnten. 1890 habe sich trotzdem ein kleiner Ueberschuß ergeben, aus dem eine kleine Dividende bezahlt werden konnte. Im Jahre 1891 habe sich aber die Sache geändert; der Abschluß in Rohmaterialien brachte ganz erhebliche Verluste. Größere Vorräte an Vitriol- und Salpetersäure lagen nutzlos da, die eben durch den Brand der Rheinau-Fabrik nicht verwendet werden konnten sodas seit ein Ausfall entstanden sei. Später sei dann die Verbesserung der Verbindungsleitung mit dem Rhein aus geworden, die schon 1889 ins Auge gefaßt worden war. 1891 habe im März eine Besprechung sämtlicher Interessenten stattgefunden, in welcher man den Beschluß faßte, dem Verein näherzutreten. Im selben Monat seien 2 Pläne ausgearbeitet worden; der eine sah eine Wasserleitung ins Auge, der andere eine Bahnverbindung nach dem Rhein. Diese Pläne seien dann eingekommen, sodas im Dezember 1891 eine Besprechung der Interessenten stattfand, in welcher festgesetzt wurde, daß eine große Genehmigung, die Pläne zu verwirklichen, vorhanden war. Die Verhandlungen lagen so, daß das Unternehmen von Karlsruhe Unterstützung zu finden schien. Der Zustand nun gerade, daß der Verlust des Geschäftsjahres 1891 nicht auf einen anderen Geschäftsjahr verfallen zurückzuführen war und daß einwärts die Aussichten für die Fabrik günstig lagen, so habe er sich entschlossen, die Wahrheit über das Betriebsergebnis zu verschweigen und eine Bilanz aufzustellen, welche dem wahren Sachverhalt nicht entsprach, sondern mit einem Reingewinn von 95813 M. abschloß. Er habe dies erreicht, indem er den Aktienposten „Fabrikate, Halbfabrikate und Rohmaterialien“ auf ein Mehr von 268 049 betwerte. Während in Wirklichkeit der Posten nur M. 205 189 (fast wie in der gefälschten Bilanz M. 474 087) betrug.

Wie die Bilanzen aufgestellt wurden.

Vors.: Wie ist die Aufstellung der Bilanzen jeweils erfolgt? Angekl.: Die Aufstellung der Bilanzen erfolgte in der Weise, daß zunächst die sämtlichen Bestände der Fabrikate und Rohmaterialien aufgenommen wurden und zwar, wie das allgemein üblich ist, durch die betreffenden Betriebsleiter. Diese Aufstellungen sind dann geprüft und in Form in das kaufmännische Bureau eingeliefert worden, wo die Briefe hinter die verschiedenen Postitionen eingereiht wurden. In die Bilanz wurden aber nicht die durch die Aufnahmen ermittelten Differenzen eingetragen, sondern nur willkürlich über geprüften Beträge. Ich habe stets ungefragt gemußt, wie hoch der Betrag der vorhandenen Fabrikate und Materialien war und wie hoch er hätte sein müssen, um die von mir gewünschte Dividende verteilen zu können. Vors.: Wenn Sie die hohen Beträge eingereiht haben, hat dann jemand etwas von der willkürlichen Erhöhung gewußt? Angekl.: Nein. Herr Henninger, der die Bilanzen anfertigte, hat von mir auf Zeile die in die Bilanz einzustellenden Beträge bescheiden erhalten. Er hat nicht wissen können, daß die von mir aufgeführten Beträge falsch waren. Vors.: Nachdem die Bilanzen fertig waren, was ist dann weiter geschehen? Angekl.: Es wurde dann von mir der Geschäftsbericht entworfen und derselbe von mir mit meinem anderen Kollegen besprochen. Er weiß genau, daß wir über diese Berichte stets gesprochen haben. Dabei gingen natürlich meine Kollegen nicht von der Anschauung aus, daß die von mir eingereichten Zahlen richtig seien. Vors.: Die Bilanzen sind seit dem Jahre 1891 nicht mehr von den sämtlichen Vorstandsmitgliedern unterschrieben worden. Angekl.: Daß die Bilanz nicht mehr unterschrieben und daß auch das Inventurenbuch nicht ins Reine übertragen worden sind, war naturgemäß eine Folge der falschen Darstellungen. Wenn das Inventurenbuch abgeschrieben worden wäre, würde die Möglichkeit vorgelegen haben, daß es in andere Hände kommt und dann entdeckt werden würde, daß die Sache nicht stimmt. Aus dem gleichen Grunde ist auch die Unterschrift der Bilanz unterschrieben. Vors.: In den mündlichen Berichten haben Sie natürlich Ihre falschen schriftlichen Darstellungen wiederholt. Angekl.: Ja. Sodann gibt Angeklagter Auskunft über die Art und Weise, wie die Revision der Bücher durch die Aufsichtsratsmitglieder erfolgte, die gleichfalls von der Ansicht ausgingen, daß die von mir eingereichten Zahlen richtig seien und sich dadurch täuschen ließen. Vors.: Im Jahre 1892 suchten Sie auch mit Nordamerica Geschäftsverbindungen anzuknüpfen? Angekl.: Ja, ich habe mich überhaupt stets bemüht, den Geschäftskreis meines Establishments zu erweitern.

Ueber das Geschäftsjahr 1893 gibt der Angeklagte folgenden Aufschluß: Im Geschäftsjahre 1893 sei die Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. beschlossen worden. Es hätten allerdings nur 200 Aktien begeben werden können, sodas das Aktienkapital 1 200 000 M. betragen habe. Die Unterbilanz habe sich in diesem Jahre auf 500 798 M. erhöht, welche jedoch in der Bilanz durch einen ausgetheilten Reingewinn von M. 123 895 verdeckt wurde.

Vors.: Der Reingewinn wurde wiederum durch Erhöhung des Postens „Generalwaare“ herbeigeführt.

Böhm: Der Posten „Generalwaaren“ wurde in der Bilanz von M. 242 554 auf M. 899 754, also um M. 646 989 erhöht. Als Dividende seien 86 000 M. verteilt worden. Auf Befragen des Vorsitzenden erklärt der Angeklagte, daß 4 Proz. auf die alten und 2 Proz. auf die neuen Aktien, sowie 2 Proz. Superdividende verteilt wurden. Als Entnahmen für den Vorstand und Aufsichtsrat wurden M. 10 882 verteilt.

Staatsanwalt Dr. Wähling: Ich bitte auch festzuhalten, daß im Jahre 1893 das Aktienkapital erhöht wurde.

Vors.: Das ist eben gesagt worden.

Der Angeklagte macht sodann weitere Angaben über die Geschäftslage im Jahre 1893. Im Oktober auf der Rheinau sei in diesem Jahre ein bedeutender Schritt vorwärts getan worden. Am 21. Juli 1893 seien verschiedene Regierungsvertreter auf der Rheinau gewesen, die sich für den Hofbau auf der Rheinau interessierten, diese hätten aber die Mitteilung gemacht, daß auf eine Subvention seitens der Regierung zu dem Hofbau nicht zu rechnen sei; die Herren hätten aber empfohlen, den Bau durch Private ausführen zu lassen. Ende Juni 1893 seien die anderen Interessenten auf der Rheinau aufgefordert worden zur Gründung einer „Aktiengesellschaft für den Rheinbau“, welche Aufforderung jedoch erfolglos blieb. Da nun zu befürchten stand, daß bei einer Beschleppung des Hofbaues durch Neubauten auf der Rheinau der Weg zum Rhein verfehrt werden könnte, habe der Aufsichtsrat im Oktober 1893 beschlossen, das in Frage kommende Gelände anzukaufen, teils als Besitz der Gesellschaft, teils in Eigentum. So habe der Angeklagte 282 Ar Gelände auf eigene Rechnung gekauft, das er zu Originalbedingungen wieder abzutreten hatte. Die 282 Ar habe er der „Gesellschaft für den Rheinbau“ später zu Originalpreisen verkauft, welches Gelände die Gesellschaft im Jahre 1896 wieder mit bedeutendem Nutzen veräußerte.

Vors.: Wie wurde die Erhöhung des Aktienkapitals durchgeführt?

Angekl.: Die Aktien wurden den Inhabern der alten Aktien angeboten. Der Angeklagte gibt dann noch weiter Aufschluß über die Vergütung der neuen Aktien.

Auf die Anfrage des Vorsitzenden stellt der Angeklagte entschieden in Abrede, daß jemals Spekulationsgeschäfte vorgefallen hätten. Solche Geschäfte seien niemals gemacht worden, sondern es

fein Geld nur wirkliche An- und Verkäufe erfolgt und zwar stets mit Wissen des Aufsichtsrats.

Vorl.: Wir kommen nun zu dem Jahr 1894. Angell: Auch das Jahr 1894 hat mit einer Unterbilanz abgeschlossen und zwar infolge bedeutender Verluste in Salpeter. Im Jahre 1894 wurden die 300 Aktien, die im Vorjahre nicht angekauft werden konnten, abgesetzt. Außerdem sollte eine Obligationenleihe im Betrage von 500 000 M. ausgeben werden. Diese ist jedoch nicht in Vollzug gekommen, weil das Ministerium die Genehmigung der Ausgabe der Obligationen auf den Zusatz nicht erteilte. Die Genehmigung wurde verweigert, weil der Gemeinderat von Seidenheim sich weigerte, das Gelände auf der Rheinau höher einzuschlagen als 25 Pfg. pro Quadratmeter, derselbe Gemeinderat, der das Gelände fünf Jahre später auf 5 Mark pro Qm. schätzte. Eine derartige Wertminderung war also infolge der Ansicht der Beteiligten eingetreten. Im Jahre 1894 wurde dann von mir eine Befreiung meines Kontos zur Bedienung des Defizits vorgenommen, weil ich eine weitere Erhöhung des Postens „Generalanzen“ nicht für angebracht hielt. Andererseits wollte ich aber wegen des von mir projektierten Baues des Rheinlaufens die Wahrheit nicht offenbaren. Ich habe deshalb mich mit 300 000 M. bedeckt, um die noch vorhandene Unterbilanz auszugleichen. Ich betone ausdrücklich, daß diese Befreiung mir vollständig ernst war. Ich habe nicht einen Augenblick daran gedacht, damit eine Komödie oder eine Schwindelerei zu machen. Ich war mir vollständig darüber klar, daß ich für diese eventuelle Befreiung auszukommen haben würde. Ich kann bestimmt behaupten, daß es mein fester Wille gewesen ist, die 300 000 Mark, wenigstens teilweise, zu bezahlen. Vorl.: Wenn derartige Befreiungen gemacht werden, lediglich um einem Verzug vorzubeugen, ohne daß für diese Befreiung irgend eine Unterlage vorhanden ist, so bildet das doch schon eine sehr auffällige Tatsache. Angell: Es lag für diese Befreiung allerdings kein Rechtsgrund vor, sondern nur mein Wunsch, das Defizit zu decken. Ich konnte doch auch nicht zum Notar gehen, um die Befreiung zu vollziehen, auch konnte ich wohl nicht zu einem juristischen Gutachten darüber ablassen lassen. Das war doch vollständig ausgeschlossen. Die Tatsache besteht, daß ich die Befreiung meines Kontos gemacht habe. Ich hätte ja auch ein fingiertes Konto errichten können. Ein Beweis dafür, daß es mir bei der Befreiung meines Kontos im Jahre 1894 vollständig ernst war, ist wohl auch daraus zu entnehmen, daß ich im Jahre 1895 den Verlust an Zinsen deckte, da ich zu dieser Zeit im Besitze von Vermögen war. Es war dies doch dieselbe Handlung, die ich im Jahre 1894 vorgenommen habe. Daß es mein fester Wille war, die 300 000 M. zu bezahlen, geht auch daraus hervor, daß ich diesen Posten auch in meinen Privatbüchern genau aufgeführt habe.

Es wird dann der Sachverständige, Herr Professor Lambert von Frankfurt, Leiter an der dortigen Handelshochschule, darüber befragen, wie diese durch Böhm vorgenommenen Selbstbefreiungen hüllig sind und auf welche Art und Weise die betreffenden Befreiungen vorgenommen wurden.

Vorl.: Welche Hoffnung hatten Sie damals, die Sache wieder in die Höhe zu bringen?

Böhm: Ich sagte mir, durch Weibung in den nächsten Jahren die Posten wieder rangieren zu können, auf der anderen Seite aber war ich auch bereits mit meinem Privatvermögen für die Differenz eingetreten. Er sei immer bereit gewesen, für die Sache der Gesellschaft einzutreten und seine Tätigkeit sei nur der Gesellschaft geblieben gewesen, wie er in deren Interesse auf alle Vergütungen verzichtet, um sich ausschließlich dem Geschäft widmen zu können.

Vorl.: Was Ihr Privatvermögen betrifft, so konnten Sie ja nicht wissen, wie sich dieses gestaltet.

Böhm: Er sei bei der Aufstellung der Bilanzen nie über sein Vermögen hinausgegangen. Auf Befragen des Vorsitzenden, ob er damals i. J. 1894 die 300 000 M. Differenz bezahlen konnte, erklärt der Angeklagte, sein Vermögen am Ende des Jahres könnte nicht verglichen werden mit der Befreiung der Bilanz, da diese ein halbes Jahr später erfolgte.

Vorl.: Sie haben den Angell, Deningger zu dem Eintrag in die Bücher bewegen. Das konnte doch nicht ohne jede Veranlassung geschehen.

Böhm: Als die Bilanz aufgestellt war, habe er zu dem Angeklagten Deningger gesagt, daß infolge des ungünstigen Abchlusses des letzten Jahres mit einer Unterbilanz abzuschließen. Er möchte aber die Unterbilanz nicht in die Erscheinung treten lassen und er sei deshalb bereit, die 300 000 M. Differenz aus seinem Vermögen zu bezahlen. Er habe nicht nur gesagt, daß er dazu bereit, sondern auch dazu in der Lage sei. Deningger sei damals über meinen Entschluß gar nicht weiter erkrankt gewesen, weil er doch mehrere Jahre schon im Geschäft tätig und wußte, daß mit allem nur am Geschäft lag und zu jedem Opfer bereit war. Seine Tätigkeit an der Rheinau sei nur eine Art persönlicher und materieller Opfer gewesen. Er habe seine ganze Zeit dem Unternehmen gewidmet und hätte das besonders infolge des großen Vertrauens getan, welches die Gesellschaft in ihn setzte.

Vorl.: Wenn Sie diese 300 000 M. hätten und dem Geschäft zentral zuwenden wollten, warum gaben Sie die 300 000 M. der Gesellschaft nicht in bar?

Böhm: Er habe diese Absicht zwar gehabt zur Zeit der Veranlassung, er habe aber für eine Reihe anderer Fabriken hohe Beträge angeordnet gehabt, so daß er ein größeres Verörmögen nicht mehr hatte. Die Unterbilanz im Geschäftsjahre 1894 betrug 800 247 M., der dagegen ausgewiesene Reingewinn 190 184 M., als Dividende wurden 7 Proz. mit M. 150 000 verteilt, als Tanktionen wurden 22 368 M. ausgeschüttet. Zur Ausweisung des Reingewinns wurde wiederum der Abzug der „Generalanzen“ erhöht und zwar auf M. 706 198. Nach der Höhe seines Vermögens zur Zeit der Befreiung beträgt, gibt der Angeklagte dies auf M. 103 265 an.

Darauf wird das Geschäftsjahr 1895 erörtert. In diesem Jahre wurde, so erklärt der Angeklagte, am 28. Februar die Bilanz der K. G. J. in Vornam auf eigene Rechnung übernommen, nachdem diese Fabrik schon seit längerer Zeit gepachtet war. Das hatte dabei einen Nutzen im Buchwert von 90 000 Mark. Seinen Anteil von 200 000 Mark habe er damals verkauft. Der Verlust von 67,925 Mark, der dadurch entstand, daß große Zinsvorsätze eintrudelt wurden, habe er aus seiner Tasche bezahlt. Der Schaden entstand dadurch, daß in Zinn längere Kontrakte gemacht worden waren, die erfüllt werden mußten zu den alten Preisen, obgleich die Verkaufspreise infolge der Erhöhung der Zinsen waren.

Gründung der Rheinau und Errichtung des Rheinlaufens.

Angell: Die im Jahre 1893 erfolgte Erweiterung der Rheinischen Pflanzerei war die Veranlassung der Errichtung des Rheinlaufens. Ursprünglich wollte die Aktiengesellschaft für chemische Industrie selbst den Bau in die Hand nehmen, es fehlten ihr aber verschiedene Mittel dazu, so daß sie für die Jahre 1893, 1894 und 1895 die Garantie für eine Dividende von 4 Prozent übernahm, während die Rheinau sich andererseits verschaffte, der Aktiengesellschaft das Verkaufrecht für die Anteile der Rheinau einzuräumen. Damit war der Einfluß der Aktiengesellschaft auf die Rheinau gesichert. Der Vertrag war für die Aktiengesellschaft sehr günstig, denn es war ja klar, daß bei einer Rentabilität der Rheinau dieselbe über ihre Anteile nicht hätte frei verfügen können. Im Jahre 1890 wurde der Vertrag zwischen der Rheinau und der Rheinischen Pflanzerei

garantierte verschaffte und die Aktiengesellschaft das Verkaufrecht fallen ließ, so daß diese noch hat 100 000 Mark ausbezahlt erhielt. Dieser neue Vertrag war zweifellos auch für die Aktiengesellschaft sehr günstig. Was ich Ihnen hier in sehr gedrängten Worten erzählt habe, ist natürlich erst in jahrelangen Reden erzählt worden. Die Aktiengesellschaft hat außer den 100 000 Mark noch unentgeltlich einen kolossalen Geländegewinn durch die Gründung der Rheinau erhalten, ein Grundstück, der sich auf über 1 Mill. Mark belief und der eine Folge meiner Tätigkeit war. Die Durchführung dieses Vertrags war aber nur dadurch möglich, daß die Illusion der Rentabilität der Aktiengesellschaft für chemische Industrie aufrechterhalten wurde. Ich sage das nur, um zu beweisen, daß meine Tätigkeit bei der Aktiengesellschaft für chemische Industrie nicht von einem Mißerfolg begleitet war, sondern daß dieselbe aus der Gründung der Rheinau zweifellos einen eminenten Vorteil zog. Ich möchte darauf hinweisen, daß das Ansehen der Aktiengesellschaft für chemische Industrie, das rund zu 1 1/2 Mill. Mark zu Buch stand, im Dezember 1892 vom Gläubigerausschuß auf 1 000 000 M. gedrückt wurde, und daß bei dem Verkauf durch die Konkursverwaltung 800 000 M. mehr für das Ansehen erzielt wurde, als es zu Buch stand, ein Beweis, daß durch meine Tätigkeit auf der Rheinau sehr bedeutende Werte geschaffen worden sind. Es war somit nicht ganz richtig, was ich auf der Rheinau geschrieben, wie dies teilweise dargestellt worden ist. Es ist zweifellos etwas erreicht worden. Vorl.: Sie haben diese ganze Sache für sich allein getragen? Haben Sie niemanden gegenüber Erklärungen gemacht? Angell: Ich habe niemanden etwas gesagt. Es hat auch in meinem Bekanntenkreise niemanden gegeben, dem ich mich hätte anvertrauen können. Was hätte das auch für einen Zweck gehabt? Ich hätte eben außer mir noch jemand anderes unglücklich gemacht. Mit Ausnahme allein ist es in einer solchen Sache nicht getan. Vorl.: Es ist früher gesagt worden, daß man Ihnen es als praktisch geraten habe, die Liquidation der Gesellschaft herbeizuführen. Angell: Das war im Jahre 1888. Vorl.: Die Sache muß doch schwer auf Ihnen gelegen haben? Angell: (aussetzend): Ja. Es kann kein Zweifel sein, daß ich sehr viel Arbeit habe leisten müssen. Nicht allein die Aktiengesellschaft für chemische Industrie, sondern auch noch viele andere Unternehmungen habe ich leiten müssen. Ich habe nicht allein mit großen Sorgen zu tun gehabt, sondern ich habe mir auch immer gesagt, wenn alles gut geht, werde ich doch ein Reicher sein. Würde es mir gelingen, die Sache durchzuführen, wäre der Erfolg der gewesen, daß ich mit meinem Vermögen für die Bedienung des Kontos Böhm auskommen müßte. Das wäre für mich der günstigste Erfolg gewesen. Die Möglichkeit, für mich ein Vermögen zu beschaffen, war auf alle Fälle ausgeschlossen.

Über den Rest der heutigen Sitzung werden wir im Laufe des Abends ein Extrablatt angeben, das nach Schluß der Verhandlung an unserm Schalter, E 8, 2, zu haben ist.

Volkswirtschaft.

Abtische Metallwarenfabrik (Ehrhardt) contra Krupp. Am 12. d. sollte, wie schon früher gemeldet wurde, vor dem Landgericht Offen als erster Instanz die Verhandlung stattfinden über eine Verleumdung der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik (Ehrhardt) contra Friedrich Krupp K. G. betreffend das deutsche Reichspatent 85 336. Die klägerische Firma (Ehrhardt) hat jedoch unter der Begründung, daß das Reichspatent die Ansprüche ihres Patentes durch das Urteil vom 28. Oktober gehindert habe und unter diesen Umständen die Verhandlung nicht möglich sei, vielmehr die nähere Begründung des Reichsgerichtsurteils abgewartet werden müsse, die beantragte Verhinderung beantragt.

Frankfurt, 5. Nov. Die Handelskammer gibt bekannt, daß wegen der Landtagswahl am Donnerstag, 12. Nov., die Mittags- und Abendbörse geschlossen ist.

Mannheimer Marktbericht vom 5. Novbr. Stroh per Str. M. 1.50 bis M. 0.80. Den M. d. - bis M. 0. - , Kartoffeln M. 8. - bis M. 4. - per Str., Bohnen per Pfd. 0.00 Pfg., Blumenkohl per Stück 30-35 Pfg., Spinat per Portion 20-30 Pfg., Wirsing per Stück 5-10 Pfg., Rotkohl per Stück 12-20 Pfg., Weißkohl p. St. 6 bis 8 Pfg., Weißkraut per Stück 8 Pfg., Kohlrabi 8 Knollen 00-10 Pfg., Kopfsalat p. Stück 6-8 Pfg., Endivienalat per Stück 4-10 Pfg., Feldsalat, Portion 10 Pfg., Sellerie, Stück 8-10 Pfg., Petersil p. Pfd. 0-5 Pfg., rote Rüben per Pfund 5-10 Pfg., weiße Rüben per Portion 0 Pfg., gelbe Rüben per Pfd. 4-10 Pfg., Carotten per Bündel 4 Pfg., Mohr-Graben per Portion 00-00 Pfg., Meerrettig per Stange 10-20 Pfg., Gurken per Stück 00-00 Pfg., zum Gemachen per 100 Stück 0.00 M., Kefel per Pfd. 11-20 Pfg., Sinen per Pfd. 18-20 Pfg., Nirschen per Pfd. 00 Pfg., Kraut per Pfd. 18-25 Pfg., Gurke per Pfd. 00-00 Pfg., Avrikolen per Pfd. 0 Pfg., Nüsse per 100 Stück 0-50 Pfg., Safelrüben per Pfd. 33 Pfg., Bier per 5 Stück 30-35 Pfg., Butter per Pfd. 1.10-1.20 M., Handkäse 10 Stück 40 Pfg., Brezen per Pfd. 40-50 Pfg., Hecht per Pfd. 1.20 M., Varrich per Pfd. 70-80 Pfg., Weißfische per Pfd. 50 Pfg., Laberdan per Pfd. 00 Pfg., Stockfische per Pfd. 25 Pfg., Gase per Stück 8.50-0.60 M., Heh per kg. 0.00-0.75 M., Gabe (ja.) p. Stück 1-3.00 M., Gube (jung) per Stück 1-3.00 M., Gelbbühn per Stück 1.00-1.50 M., Gule per Stück 2-3.00 M., Lauben per Paar 1-1.20 M., Gans lebend per Stück 3-4 M., geschlacht per Pfd. 65-70 Pfg., Kal 1.20-00 Pfg., Zwischgen 0-00 Pfg.

Table with exchange rates for Paris, 5. Novbr. Columns include currency types (Röbel, Wechsel) and rates for various months (November, Dezember, Januar, April, Mai, August).

Table with exchange rates for New-York, 5. Novbr. Columns include currency types (Weizen, Mais, Baumwolle) and rates per bushel or pound.

Table with exchange rates for Chicago, 5. Novbr. Columns include currency types (Weizen, Mais, Schmalz) and rates per bushel or pound.

Table with exchange rates for Hamburg, 5. Novbr. Columns include currency types (Sambura, Santos, Antwerpen) and rates per unit.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 5. November. Weizen hiesig, Rheingauer, norddeutscher, neuer rhein., russ. Ujima, Ulla, Throdalla, Saroska, Zaaruga, rumänischer, am. Winter, Manitoba I, Ralla Waska, Santos II, Sa Plata. Roggen, neuer, russischer, rumänischer, norddeutscher. Gerste, hiesig, Wälder, ungarische. Futter, Gerstenum, Weizen, Osef, bad., russischer, norddeutscher, Osef, württ., amerl., weiser. Weizenmehl, Roggenmehl.

Main table of commodity prices for Mannheim. Columns list various goods like flour, oil, sugar, and their current prices. Includes sub-sections for 'Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse' and 'Mannheimer Effektenbörse'.

Alle Getreideforten unverändert.

Mannheimer Effektenbörse vom 5. November. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse gelangten Umsätze in diversen Fonds und in Mannheimer Dampfschiffahrtaktien zu 88,75 Proz. zur Notierung. Sehr fest lagen einzelne Brauereiaktien. Durlacher Hof gefragt zu 230 Prozent, Ganten, Freiburg Russ: 110 G., Mannheimer Aktienbrauerei 151 G., 151,50 G. und Guiner, Grünwinkel 242 bez.: Industrie-Werte auch teilweise höher. Verein chem. Fabriken 248 G., Weisergeln 242,50 G., Rostheimer Cellulose- und Papierfabrik 115,75 bez. und G., und Zuderfabrik Waghäusel 83 G. Ferner notierten: Badische Pfl.- und Meißelversicherungsaktien 190 G., Mannheimer Versicherungsbank 435 G. 438 G.

Table of obligations and bonds. Columns include bond names (Plandbriefe, Städte-Anleihen, Mannheimer Obl.) and their respective prices.

Table of bank and exchange rates. Columns include bank names (Banken, Eisenbahnen) and their current rates.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Frankfurt, 5. Nov. Die Börse eröffnete schwach auf Wiener Kurse, welche im Gegensatz zur gestrigen Abendbörse niedriger waren. Besonders schwach lagen österr. Wertpapiere. Kohlen- und Eisenwerte durchweg schwach auf Amerika. Besonders verstimmt die politische Lage in Ungarn. Banken schwach. Inländische Fonds gut behauptet. Ausländische ruhig. Industriewerte schwächer. Schifffahrt unverändert. Am Schluß der Börse besserte sich die Tendenz und konnten einzelne Banken, besonders Handelsgesellschaft und Schaaffhausenscher Bankverein sich erholen. Staatsbahn Schluß fest.

Schluss-Kurse.

(Telegramm der Continental-Telegraphen-Compagnie.)

Reichsbank-Diskont 4 Prozent.

Wechsel.

Table with columns: Ort, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists exchange rates for various locations like Amsterdam, London, Paris, etc.

Staatspapiere. A. Deutsche.

Table with columns: Papiertitel, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for German government securities like Reichsanleihe, Staatsanleihe, etc.

Aktien industrieller Unternehmungen.

Table with columns: Aktienname, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for industrial stocks like Siemens, Maschinenbau, etc.

Vergewertete Aktien.

Table with columns: Aktienname, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for valued stocks like Bayer, etc.

Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table with columns: Aktienname, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for transport company stocks like Norddeutscher Lloyd, etc.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table with columns: Papiertitel, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for mortgage and priority bonds like Pfandbriefe, etc.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table with columns: Aktienname, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for bank and insurance stocks like Deutsche Reichsbank, etc.

Privat-Diskont 3 1/2 Prozent.

Frankfurt a. M., 4. November. Kreditaktien 212.40, Staatsbahn 144.00, Lombarden 177.50, Sanyer 4 1/2, unv. Goldrente 100.80, Gottfardbahn 190.80, Disconto-Kommandit 287.50, Sanyer 208.70, Sanyer 208.70, Darmstädter 183.70, Deutsche Bank 220.00, Bochumer 188.00, Nordhorn 188.00, Tendenz: schwach.

Berliner Effektenbörse.

(Privat-Telegramm des General-Anzeigers.)

w. Berlin, 5. Nov. Auf gestriges New-York eröffnete die Börse schwach. Die Berichte über den amerikanischen Eisenmarkt lauten nach dem 'Ironage' ungünstig und da die Spekulation gestern im Montan-Aktienmarkt belangreiche Käufe vornahm, traten bei Eröffnung vielfache Realisierungen ein; die bei dem Umstand, daß aus Wien Verkaufsaufträge für Hütten- und Kohlenaktien vorlagen, einen schärferen Kursdruck herbeiführten. Ferner zog man die Eventualität einer Diskonterhöhung in London in Betracht, wiewohl die gestrige Festigkeit der Konsols in London auf eine Verringerung nicht hinweist, zumal auch heute vorliegende Berichte augenblicklich flüssigeren Geldstand melden. Banken gegen gestrigen Schluß nur gering verändert. Dagegen Kreditaktien auf Wien schwach. Fondsmarkt ruhig bei Behauptung. Im Bahnenmarkt wenig Geschäft. Mittelmeerbahn schwach. Schifffahrtsaktien ruhig. Große Berliner Straßenbahn unter Realisierungen schwächer. Im weiteren Verlauf Banken etwas gebessert. Montanwerte schwankend. Sonstiges unverändert. Zu Beginn der 2. Börsensunde Erholung in Montanwerten und Anziehen der Banken, fest aber durchweg still. Bei Berichtsbangung Kohlenaktien sehr fest. Banken fest. Sonstiges unverändert. Große Berliner Straßenbahn weiter nachgebend. In 3. Börsensunde Ultimomarkt befestigt auf Wiederherstellung des Diskonts von London. Montan nicht ganz einseitlich. Sprozentige Reichsanleihe fest. Industriewerte bei Kassamarkt in Kohlenaktien besser als in Eisen. Ein Gerücht, daß eine Aufschickung der Gelsenkirchener hier stattfand, trifft nicht zu. Es handelt sich nur um eine gestrige Kommissionsfestung, in der nur Internes verhandelt wurde. Elektricitätsaktien schwächer.

Berlin, 5. Novbr. Schluss-Kurse.

Table with columns: Aktienname, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for Berlin stocks like Reichsbank, Staatsbahn, etc.

W. Berlin, 5. Novbr. (Telegr.) Nachbörse.

Table with columns: Aktienname, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for Berlin stocks after the main session.

Pariser Börse.

Paris, 5. Novbr. Anfangskurse.

Table with columns: Aktienname, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for Paris stocks like 3% Rente, etc.

Londoner Effektenbörse.

London, 5. Novbr. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse.

Table with columns: Aktienname, Kurs, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for London stocks like 3% Consols, etc.

Berliner Produktenbörse.

* Berlin, 5. Nov. Produktenbörse. Der gestrige merkliche Preisrückgang Amerikas beeinflusste auch hier ungünstig. Bei billigerem ausländischen Offertenmaterial waren die Abgeber gefügiger. Im Verlaufe wurden auf große Dedungsbegehrt die gestrigen Preise im Weizenreife wiederhergestellt. Hafer behauptet, Mais von Amerika teilweise billiger zugeflogt. Gerste (schwächer), Weizen (fest) trotz festem Paris abgeschwächt. Spiritus ungehandelt. Weizen (fest).

Berlin, 5. Novbr. (Telegramm) (Produktenbörse).

Table with columns: Warenname, Preis, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for agricultural products like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Preis, 5. Novbr. (Telegramm) Getreidemarkt.

Table with columns: Warenname, Preis, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for grain like Weizen, Roggen, etc.

Liverpool, 5. Novbr. (Anfangskurse)

Table with columns: Warenname, Preis, Deut. Kurs, Vor. Kurs, Deut. Kurs. Lists prices for Liverpool goods like Weizen, etc.

Schiffahrts-Nachrichten.

Mannheimer Hafenverkehr vom 4. November.

Table with columns: Schiffname, Kapitan, Herkunft, Abgang, etc. Lists shipping schedules for various ports like Hamburg, Bremen, etc.

Neuerliche Schiffahrts-Nachrichten.

New-York, 4. Nov. Drahtbericht der Hamburg-Amerika-Linie. Der Schnelldampfer 'Moltke', am 3. Novbr., morgens 6 Uhr, wohlbehalten hier angekommen.

Wasserstands-Nachrichten vom Monat Nov.

Table with columns: Pegelstationen, Datum, Wasserstand. Lists water level data for various stations like Weiskamp, etc.

Verantwortlich für Politik: Oberredakteur Dr. Paul Harmé, für Lokales und Provinzialles: Ernst Müller, für den Inseratenteil: Carl Kypke.

Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. Direktor Speer.

Ein Siegeslauf.

Außerordentlich und durch die moderne Wissenschaft in wirksamster Weise vervollkommen ist jenes Schönheitsmittel, welches schon vor Jahrtausenden seit ihrem Erfolge angewandt wurde. Die orientalischen Völker setzen es in Wert und Schatz, die römischen Dichter haben es besungen, die Bibel schätzt es wie Gold und Perle. So heißt es als Kosmetikum einzigartig da in der Weltgeschichte und in neuester Zeit haben tausende von Kerzen begünstigt, daß die Weiber, modernisiert und idealisiert im 'Rutholol', ein außerordentliches Verschönerungsmittel ist. Von Ort zu Ort, von Land zu Land bringt das Rutholol in seinem Siegeslauf vor, indem es alle anderen Mittel überholt und verdrängt. Die Unabwieslichkeit der Wirkung und der billige Preis haben den Rutholol-Präparaten Eingang verschafft bei Hoch und Niedrig. Wie allgemein sie benutzt werden, bezeugt nicht nur die Professore, 'Die Rutholol-Kosmetik', welche in der Expedition des Blattes mit Tausenden von Anmerkungen, von Professoren, Ärzten und Privaten ausliegt, sondern es befindet sich auch der ganze Teil vieler Damen, die gesunde Haut der keinen Kindern, das reine, 'blütenlose' Gesicht der Jünglinge und Männer. So sehen die Rutholol-Präparate (Seife, Sahne, Puder, sowie das Mund- und Zahnpulver) ihren Siegeslauf über den ganzen Erdball fort und finden überall die gleiche Anerkennung als die besten auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Schönheitsmittel. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie-Geschäften und auch man beim Einkauf sieht auf das Wort 'Rutholol'.

Die Bestrebungen der Grängesberg-Gesellschaft, mit den mächtigen den Kriegergesellschaften...

Die Gegenleistung der Grängesberg-Gesellschaft für die Gewährung dieser Rechte bestand darin, daß sie...

Der Reichtum der in den Gruben der Aktiefabrik Grängesberg-Ratnaft enthaltenen Eisenerzlagern...

Die Grängesberg-Gesellschaft besitzt ferner 9999 von den 10000 Aktien der Grängesberg-Ratnaft Aktiefabrik...

Die Grängesberg-Ratnaft Aktien sind nach ihrer Produktionshöhe an der Spitze der schwedischen Eisenerzfabriken...

Die Gruben der Suofjokarna-Ratnaft Aktien werden für das größte zusammenhängende, bis jetzt bekannte Eisenerzlager angesehen...

Der Kapitalaufwand zur Verwirklichung dieser Gruben betrug 1.200.000 t. Gr. auf der von den schwedischen dem...

Die Grängesberg- und Suofjokarna-Ratnaft Aktien haben mit deutschen Aktienverleihen gemein...

Die Kr. 15.000.000, welche die Grängesberg-Gesellschaft zur Erwerbung des Pfandes, Stimm- und Op...

Zur Konfiskation dieser Schuld sowie zur Vermeidung der Forderungen der beiden lappländischen Gränges...

Table with financial data: rumb. Kr. 24.466.000, Aktien eine Anzahlung von 6.575.000, Gruben und deren Erzeugnisse werden in den nächsten Jahren erforderlich ca. 6.000.000, Kr. 26.041.000, 12.141.700, Kr. 28.892.900

Zu dieser Beschaffung beschloß die Direktion der Grängesberg-Gesellschaft am 19. August 1903 die Auf...

§ 1 der Bedingungen lautet: Als Sicherheit für diese Teilschuldübernahme-Kaufleihe stellt die Trafikaktiebolaget Grängesberg-Oxelösund...

Die erwähnten Aktien sind die folgenden: 29.624 Aktien der Oredfjuns-Aktien-Besitzer-Gesellschaft, 5.293 Aktien der Oredfjuns-Aktien-Besitzer-Gesellschaft...

700 Aktien der Grängesberg-Grubenaktien-Gesellschaft.

Zur weiteren Sicherheit hat die Trafikaktiebolaget Grängesberg-Oxelösund in rechtlich verbindlicher Form...

Außerdem sind Maßnahmen getroffen, welche es ermöglichen, die mit der Swedish Central Railway Co. Ltd., der Oredfjuns-Aktien-Besitzer-Gesellschaft...

Die Skandinaviska Kreditaktiebolaget hat die Pfandbesitzer sowie gleichzeitig die Vertretung der Inhaber von Teilschuldübernahmen nach Abgabe des (hierunter abgedruckten) einen integrierenden Bestandteil dieser Kaufbedingungen bildenden Übereinkommens übernommen.

Alle auf die Kaufleihe oder einzelne Teilschuldübernahmen bezüglichen Bekanntmachungen erscheinen außer im Deutschen Reichs- und Königl. Preuss. Staatsanzeiger noch in zwei weiteren Berliner Zeitungen und zwar in der Berliner Börsen-Zeitung sowie im Berliner Börsen-Courier.

Die Gesellschaft verpflichtet sich, ihre Bilanz nebst Gewinn- und Verlustkonto bis zur Aufklärung beim Abschluß sämtlicher Operationen im Deutschen Reichs- und Königl. Preuss. Staatsanzeiger und in der Berliner Börsen-Zeitung zu veröffentlichen.

Stockholm, im Oktober 1903.

Trafikaktiebolaget Grängesberg-Oxelösund.

* Das Übereinkommen ist im Wortlaut aus dem bei den Zeichnungsbeteiligten erhaltenden Prospekt zu ersehen.

Auf Grund vorstehenden Prospekts sind

M. 28.125.000 = Kr. 25.000.000 4 1/2 % zu 103 % rückzahlbare Anleihe der Trafikaktiebolaget Grängesberg-Oxelösund zu Stockholm,

Stück 28125 zu je M. 1000 = Kr. 888 2/3, No. 1-28125

zum Handel und zur Notierung an der Berliner Börse zugelassen.

Berlin, im Oktober 1903.

Deutsche Bank. Skandinaviska Kreditaktiebolaget. Aktiebolaget Stoekholms Handelsbank. Göteborgs Enskilda Bank. Stockholms Enskilda Bank. Skanes Enskilda Bank.

Nachdem von den durch vorstehend genannte Banken übernommenen M. 28.500.000 der Betrag von M. 17.500.000 platziert ist, legen wir

M. 17.500.000

unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung auf:

1. Die Subskription findet statt

Dienstag, den 10. November cr.

gleichzeitig

- in Berlin bei der Deutschen Bank und deren Depositenkassen, in Düsseldorf bei der Deutschen Bank, in Bremen Bremer Filiale der Deutschen Bank, in Dresden dem Schlesischen Bankverein...

in Mannheim bei der Oberrheinischen Bank, deren Niederlassungen in Freiburg, i. Br., Heidelberg, Karlsruhe, Straßburg i. E., und deren Filialen in Baden-Baden, Bruchsal, Mühlhausen i. E., Rastatt,

- in München bei der Bayerischen Filiale der Deutschen Bank, in Osnabrück Osnabrücker Bank und deren Filiale in Münster i. W., in Siegen Siegener Bank für Handel und Gewerbe...

- 2. Der Subskriptionspreis beträgt 100 %, zusätzlich laufender Stückzinsen vom 1. November dieses Jahres bis zum Zahlungstage, Schlichtungsschiedel für die Hälfte in Kassen des Zeichners.

Berlin, im November 1903.

Deutsche Bank.

Aufruf

An alle Handwerksmeister der Stadt Mannheim, welche Wert darauf legen, daß ihnen der geschicklich gewählte Meistererkl. aus öffentlich gegeben wird.

In dem angelegten Adressbuch für 1904 sollen diejenigen Handwerker, denen das Recht der Führung des Meistererkl. in Verbindung mit ihrem Handwerk gesetzlich zusteht, auch wirklich als Meister angeführt werden.

Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß sich dieselben, sofern die Handwerkskammer, zu der sie gehören, organisiert ist, beim Vorstände oder Obermeister der Vereinigung beim Zutritt und die nicht organisierten Handwerksmeister unmittelbar beim Vorsteher der Handwerkskammer, E. 6, 2, unter Angabe des Vornamens und Zunamens, des Handwerks und der Wohnung anmelden.

Die Anmeldung muß sofort eintreffen.

Die gesetzlichen Bestimmungen über das Recht der Führung des Meistererkl. sind in folgenden Punkten enthalten:

- 1) Den Meistererkl. in Verbindung mit der Bezeichnung seines Handwerks darf führen, wer die Befugnis zum Führen von Lehringen hat (siehe unter 2) und außerdem die Meisterprüfung bestanden hat.

Die wiederrechtliche Führung des Meistererkl. in bezug auf: Gebühre bis M. 100, beginn vier Wochen nach

Wir erlauben unsere Mitglieder in ihrem eigenen Interesse die rechtzeitige Anmeldung nicht zu versäumen.

Der Vorstand des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes. Die Vorstände der Vereinigungen der Schnelldermeister, der Schuhmachermeister, der Spengler und Installateure, der Malermeister. Der Vorstand der Glaserinnung.

Verein für jüd. Geschichte u. Litteratur.

Samstag, 7. November 1903, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der „Mugun-Casino-Boje“, C. 4, 12:

Vortrag

des Herrn Bankiers Max Hausmeister-Stuttgart, über: „Die dermalige Lage des Judentums in Deutschland und den anderen wichtigsten Ländern.“

Gieraus Diskussion. Wer haben unsere verehr. Mitglieder und deren Familien Angehörige herzlich ein. - Gäste willkommen! -

Der Vorstand.

In der Synagoge.

Am Freitag, 6. November, abends 8 Uhr. Samstag, 7. November, morgens 9 1/2 Uhr, nachm. 2 1/2 Uhr. Jugendstübchen mit Schriftführung. Abends 8 Uhr 45 Min. An den Wochentagen: morgens 7 1/2 Uhr, abends 8 1/2 Uhr.



feinster Pflanzenbutter.

Das beste zum Kochen, Braten u. Backen.

Alleinige Produzenten: 16999

H. Schlinck & Co. Mannheim.

Frachtbriefe

Dr. G. Haas'sche Druckeri, E 6 Nr. 2.

Große Treibjagd: Rehe

bei ganzen 65 Pfg.

Waldbasen

ganz und zerlegt, Ragout 60 Pfg.

Feldhühner

Fasanen

Wildenten, Schnepfen

Gänse

gemischt per Pfd. 75 Pfg.

Guten, Voularden, Capoulen, Welsche, Suppenhühner

Fluß- und Seeische Austern, Hummer neuer Caviar

J. Knab, E 1, 5, Breitstrasse.

